

## **Das Privatmuseum Helmuth Schöllnberger in Wels, Oberösterreich: Geologie und Erdgeschichte Österreichs zum Anfassen und Begreifen**

von Erich Reiter\*)

### **1. Zur Einführung**

Der Verfasser dieses Beitrages hat in den letzten Jahren und Jahrzehnten zahlreiche öffentliche und private Sammlungen mit geowissenschaftlichem Schwerpunkt kennengelernt und sich mit diesen in unterschiedlicher Intensität auseinandergesetzt. Zum Wesen und zur Charakteristik der meisten privaten erdwissenschaftlichen Sammlungen ist festzuhalten, dass es sich dabei ganz überwiegend um Mineralien- oder Fossiliensammlungen, zuweilen um Kombinationen beider, zum Teil auch um Spezialsammlungen, handelt. Diese sind zumeist einer bestimmten Region oder Fundstelle (wie etwa Fossilien aus dem Salzkammergut, Minerale aus alpinen Klüften der Hohen Tauern, Mineralien aus Namibia, aus dem Waldviertel, aus Oberösterreich ...) oder einem bestimmten Thema (fossile Hölzer, Ammoniten, Minerale der Quarz-Gruppe, Fluorit, Gips ...) zugeordnet – nur ausnahmsweise findet man auch petrographische Belegstücke als Sammlungsobjekte privater Kollektionen.

Sogar öffentliche Sammlungen verwahren petrographische Handstücke, mitunter auch Ausstellungsstücke, in wesentlich geringerer Zahl, sieht man einmal von geologischen Instituten der Universitäten ab. So nennt O. V. PETERSEN 1994 z. B. für einige österreichische Museen und Institutionen folgende Zahlen (M = Minerale, G = Gesteine): Krahuletz-Museum in Eggenburg: 5.000 M, 1.000 G; Joanneum Graz: 50.000 M, 10.000 G; Universität Graz (Institut für Mineralogie und Petrographie): 7.700 M, 3.000 G; Universität Salzburg (Institut für Mineralogie und Petrographie): 25.000 M, 5.000 G; Oberösterreichisches Landesmuseum Linz: 10.000 M, 5.000 G; Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck: 2.500 M, 6.000 G (Anm. E. R.: die geringe Zahl an Mineralen ist sicher ein Übermittlungsfehler: es handelt sich um 25.000 Stück); Haus der Natur Salzburg: 24.000 M, 1.000 G; Naturhistorisches Museum Wien: 95.000 M, 45.000 G; Universität Wien (Institut für Geologie): „wenige“ M, 6.000 G; Universität Wien (Institut für Mineralogie und Kristallographie): 13.000 M, 200 G.

Die Gründe, warum in Privatsammlungen eher selten Gesteine aufbewahrt und katalogisiert werden, sind vielfältig. Zum einen sind sie in den wenigsten Fällen optisch attraktiv, zum anderen ist die Bestimmung bzw. exakte Zuordnung oft schwierig, zumindest in vielen Fällen schwieriger als bei den häufigeren Mineralien, und ohne entsprechend genaue Untersuchungsmethoden (z. B. u. a. Dünnschliffmikroskopie, Geochemie ...) nicht oder nur unzureichend möglich. Auch mangelt es offensichtlich an geeigneter (populärwissenschaftlicher) Literatur, spezielle Publikationen auf Hochschulniveau helfen in den meisten Fällen einem „Gesteinssammler“ nicht wirklich weiter.

So ist „Der Gesteinssammler“ von Hansgeorg Pape (PAPE, 1976), letztmalig im Jahre 1976 bei Kosmos in Stuttgart erschienen, nur mehr, wenn überhaupt, antiquarisch zu erhalten; ein „Leitfaden zur Gesteinsbestimmung“ desselben Autors wurde im Jahre 1988 herausgebracht und ist ebenfalls vergriffen.

---

\*) Mag. Erich Reiter  
Weinbergweg 18  
4060 Leonding

Das Buch von R. Vinx „Gesteinsbestimmung im Gelände“ (VINX, 2005) wendet sich gleichermaßen an Studierende und Lehrende der verschiedenen erdwissenschaftlichen Disziplinen, besticht durch hervorragendes Bildmaterial und ermöglicht, bei einiger Übung, eine zutreffende Beurteilung vieler Gesteine auch im Felde. Zweifellos schließt dieses Werk damit eine lange bestehende Lücke – und trotzdem wird es nicht viele Sammler geben, die sich ausschließlich oder überwiegend mit der Petrographie auseinandersetzen. Das Auf-sammeln von „Steinen“ (und sonstigen Dingen) am Meeresstrand ist in den letzten Jahren zu einer beliebten Freizeitbeschäftigung geworden. Von Frank Rudolph ist dazu eine leicht lesbare, anschaulich illustrierte Anleitung erschienen (RUDOLPH, 2005). Für die Qualität dieser Publikation sprechen die innerhalb kurzer Zeit vorliegende 4. Auflage dieses Bandes – mit nur einem Nachteil: das Fund- und Sammelgebiet liegt relativ weit von uns entfernt und bei den beschriebenen Gesteinen handelt es sich durchwegs um solche, die in der Regel bei uns nicht vorkommen.

Für Stadtbewohner gibt es die Möglichkeit, an Hand von Denkmälern, Plastiken und Hausfassaden heimische Gesteine, aber nicht nur solche, kennenzulernen. Voraussetzung dazu ist aber ausreichendes Fachwissen bzw. geeignete Literatur, die aber nicht für überall zur Verfügung steht. Eine rühmliche Ausnahme bildet Wien, für deren innere Stadt ausgezeichnete gesteinskundliche Führer zur Verfügung stehen (SEEMANN & SUMMESBERGER 1998; SUMMESBERGER, SEEMANN & ROHATSCH 2008).

Fazit: Nur selten bekommt man in Museen oder öffentlichen Sammlungen heimische Gesteine zu sehen, noch viel seltener in einem regionaltopographischen Kontext.

## 2. Das Museum.

**Erdgeschichte lebendig!**  
**Lehrsammlung**  
**Schwerpunkt Österr.**  
**auf üb. 70 qm.**  
(Gesteine, Minerale,  
Fossilien und 200  
Lehrtafeln, vorwiegend  
aus den Alpen u. Variskan.)  
**Schöllnberger Helmuth**  
**Wels, Oberhartstr. 22** Mail: schoellnberger@aon.at  
(Kreisverkehr am Ostende d. Flugfeldes  
nahe Gärtnerei  
Dopetsberger)  
Tel. Anmeldung: 07242 / 74190  
0664 / 738 59 714 (bes. geeignet f. Lehrpersonen)  
**Internetbeiträge:**  
[www.minfoss-ooe.at](http://www.minfoss-ooe.at)  
unter: "Wissen - Geologie"

Bild 1: Aus dem Sammeln - um daraus zu lernen - ist das Bedürfnis entstanden, dieses Wissen auch anderen Menschen überschaubar und möglichst verständlich weiterzugeben.

Umso bemerkenswerter erscheinen daher die Entstehung und der Aufbau der umfangreichen privaten Sammlung des Herrn Helmuth Schöllnberger in Wels. Da Gesteine oftmals nur in Form größerer Exponate wirksam werden, d.h. wesentliche Charakteristika zeigen, ist für eine diesbezügliche Sammlung ein enormer Platzbedarf nötig. Die Sammlung Schöllnberger präsentiert sich in insgesamt vier Räumen, in qualitätvoller Anordnung und Aufstellung, verteilt auf drei Lokalitäten (ein Anbau am bestehenden Wohnhaus und zwei winterfeste Gartenhäuser), auf einer Gesamtfläche von knapp 80m<sup>2</sup>. Auch im Garten sind, nach Art eines „Gesteinslehrpfades“, zahlreiche beeindruckende Exponate aufgestellt.



Bild 2: Wichtig für den Einstieg in die Geologie ist die Petrographie.  
Alle wichtigen Gesteinstypen sind im Raum 1 vertreten.

Der **Raum 1** (etwa 12 m<sup>2</sup>) beherbergt in einer überdachten Pergola die wichtigsten **magma-tischen Gesteine**, **Metamorphite** und die häufigsten **Sedimentite**. Eine Sammlung der Gesteine auf der Linie Böhmerwald - Niedere Tauern zeigt die Vielfalt der heimischen Petrographie. **Kalk- u. Sandsteingerölle** stammen zum Großteil aus Schottergruben der Umgebung von Wels. Besonders interessant aus diesen Vorkommen sind **metamorphe Gerölle**, da sie als Raritäten in den üblicherweise kalkreichen Schottern der Welser Heide auftreten.

Dazu kommen mehrere **Calcitstufen**, die vor allem die Farben- und Formenvielfalt dieses Minerals illustrieren sollen; die verschiedenen Kristallformen des Calcits, aber nicht nur diese, sind durch fast schon klassisch zu nennende Kristallmodelle aus Holz („Klötzchen“ im Studentenjargon früherer Jahrzehnte) aus der kundigen Hand von Herrn Helmut Brodmann (Leonding) illustriert. Diese wurden in den letzten Jahren angefertigt. Für besonders interessierte Besucher wird auch der atomare Aufbau und das Kristallgitter gestreift. In Summe befinden sich im Raum 1 etwa 300 Mineralstufen und 320 Gesteinsproben.



Bild 3: Eine lange Geschichte haben die paläozoischen Kristallingesteine in den eiszeitlichen Sedimenten des Alpenvorlandes.



Bild 4: Calcite mit ihrer Farben- und Formenvielfalt sind attraktive und vielbestaunte Sammlungsobjekte.

Im **Raum 2**, flächenmäßig mit zirka 30 m<sup>2</sup> der größte Raum, findet man, in Summe mit den Exponaten im anschließenden **Raum 3**, eine überwältigende Fülle an etwa 200 Mineralen, 500 Gesteinsproben und 170 Fossilien.



Bild 5: Exponate und Bilder veranschaulichen die Entwicklung des Lebens im Verlauf der Erdzeitalter



Bild 6: Gesteine der Böhmisches Masse (Moldanubikum und Moravikum).

Thematisch beinhaltet er anhand von großen und beeindruckenden Fossilien einen Abriss der Erdgeschichte sowie an Hand zahlreicher, typischer Stücke die **Böhmische Masse** des Wald- und Mühlviertels mit den verschiedensten Plutoniten, Metamorphiten und häufigsten Mineralien des Moravikums und Moldanubikums. Es würde den Rahmen dieses kurzen Berichtes sprengen, auf alle besonders bemerkenswerten Exponate einzugehen!

Um dem „roten Faden“ der regionalen Geologie zu folgen, setzt man günstigerweise den Rundgang im **Raum 3** fort. Hier finden sich zur Linken die Gesteine des **Altkristallins**, darüber als Überblick Minerale aus aller Welt, dazu präsentiert sich stirnseitig das Mineral **Quarz** in seinem bekannten Reichtum an Farben und Formen, sowie anschließend – der regionalen Geologie folgend – Gesteine der Nockberge, des **metamorphen Oberostalpins** und des **Südalpins** (Karnische Alpen und Südtirol). Etwa 45 Stücke paläozoischer Marmore belegen u. a. auch die technisch-wirtschaftliche Bedeutung dieser Gesteinsgruppe.



Bild 7: Bestimmte Minerale sind aus dem Ausland leichter zu bekommen als von heimischen Fundstellen. Sie faszinieren vor allem durch ihre Farbenvielfalt.

Zurück im Raum 2 ist das **Penninikum** („Tauernfenster“) nicht nur mit typischen petrographischen Belegen vertreten, sondern auch mit den entsprechenden Mineralen, stammen doch bekannterweise unsere weltweit bekannten alpinen Kluftminerale, aber nicht nur diese (Smaragde des Habachtales!), aus dieser geologischen Einheit. Mit kleinen "Schaufeln" wird versucht, die etwas komplizierte Entstehung des Tauernfensters zu erklären.

Der weitere Weg führt uns zurück in das **Oberostalpin**, in seine nichtmetamorphen Anteile. Dass hier – sprich: aus den **Nördlichen Kalkalpen** – besonders zahlreiche und eindrucksvolle Exponate zu finden sind, versteht sich von selbst. Verschiedenste Gipsproben, Werfener Schichten, zahllose verschiedene Trias- und Jurakalke mit den zugehörigen Fossilien, zum Teil in hervorragender Qualität und oftmals aus den klassischen Fundorten des Salzkammergutes, illustrieren diese „Bodenschätze“ unserer engeren Heimat. Schöne Landschaftsbilder zeigen den Zusammenhang zwischen Gebirgsform und Petrographie (Gesteinsart).



Bild 8: Die Gesteine und Minerale des Penninikums („Tauernfenster“) sind Beweise seiner bewegten Geschichte.



Bild 9: Mit austrocknenden Lagunen und rotem Wüstensand eines erodierten Gebirges beginnt an der Zeitenwende Paläozoikum-Mesozoikum die Geschichte unserer Kalkalpen.

Auf einer eigenen Tafel wird versucht die für unseren Raum bedeutsamen Ablagerungsräume (Ostalpin, Pennin, Helvetikum, Molasse und "Böhm. Masse) mit ihren zu den verschiedensten Zeiten entstandenen Gesteinen darzustellen. Farblich ausgeführte Profile und tektonische Darstellungen erleichtern das Verständnis für diese komplizierten geologischen Ereignisse.



Bild 10: Die Tektonik unserer heimischen Alpen ist ein schwieriges, aber faszinierendes Kapitel der regionalen Geologie.

Die Exponate im **Raum 4** (gesamt etwa 300 Fossilien und 190 Gesteine) sind regional-geologisch-stratigraphisch den Sedimenten aus dem **Deutschen Jura** sowie, auf Österreich bezogen, der **Kreide** und dem **Känozoikum** gewidmet. Etwa 100 Exponate sind aus dem Jura Deutschlands, darunter solche aus den weltberühmten Solnhofener Steinbrüchen, aber auch sehr interessante verkieselte Knollen (von Meeresschwämmen), zum Teil mit Fossilresten, sedimentär umgelagert in die Donauschotter des Linzer Raumes. Die kretazischen Ablagerungen sind vertreten durch sog. „Untersberger Marmor“ (eine feinkörnige Kalk-Brekzie aus den Nördlichen Kalkalpen), Gosau-Sandsteine, Nierentaler Schichten, typische und weitem bekannte Fossilien der Alpenen Gosau (Hippuriten, Inoceramen, Korallen, „Gosau-Schnecken“=„*Actaeonella*“ bzw. *Trochacteon* als schöne „Schneckensteine“ aus der Umgebung von Windischgarsten, Hinterstoder, Hieflau, Gosau, Rußbach u. Brandenburg).

Aus dem Känozoikum stammen die bekannten Fossilien der Molassezone (Haizähne, Muschelschalen, Schneckengehäuse, auch Proben der heimischen Kohlenvorkommen), verkieselte Hölzer (bemerkenswerte Funde aus den Schottern der Welser Umgebung) u.v.a. m.





Bild 11: Besonders berühmt und bekannt sind die Fossilien der „Alpinen Gosau“ mit klassischen Fundstellen aus Oberösterreich.

Hier haben auch die fast autochthonen Gesteine des Helvetikums ihren Platz (besonders Jura-, Kreide- u. Eozänfossilien des Gschlifgrabens bei Gmunden). Den Abschluss bildet das Quartär mit verschiedensten Exponaten und "Schaufeln" der Eiszeiten (z.b. Terrassentäler, Mammutzähne u.s.w.).



Bild 12 : Den Abschluss bilden Exponate aus dem Pannon, aus den „Eiszeiten“ sowie eine Zusammenfassung des Helvetikums.

Dass diese reichhaltige und bemerkenswerte Sammlung, wohlgerne ausschließlich auf Grund der Privatinitiative eines begeisterten Autodidakten in den letzten 10 (!) Jahren zustandegebracht, laufend erweitert und vervollständigt wird, versteht sich fast von selbst. Insofern kann der vorliegende kurze Bericht nur eine Momentaufnahme darstellen, wohl wissend, dass Vollständigkeit in diesem Bereich nie realisiert werden kann. Und trotzdem: Es gibt in ganz Österreich derzeit kein einziges öffentliches Museum, in dem man einen derart guten Überblick über die geologischen, petrographischen und stratigraphischen Verhältnisse unseres Bundesgebietes erhalten kann. Nicht zuletzt deshalb, weil die Exponate mit ganz wenigen Ausnahmen hervorragend beschriftet sind, und weil vor allem auch – ich möchte dies als besondere Leistung eines Autodidakten würdigen – weil es die Exponate durch etwa 200 sog. „Bilder“ (Text im Bild) illustriert sind. Dabei handelt es sich um geologische Karten, tektonische Darstellungen, stratigraphische Tabellen, die zudem zum Teil mit qualitativ hochwertigen Landschafts-, Berg- und Gesteinsfotografien aus der Natur zusätzlichen Informationsgehalt aufweisen. Das beeindruckendste Erlebnis ist aber sicher eine persönliche Führung durch Herrn Schöllnberger selbst. Im Rahmen kleinerer interessierter Gruppen ist dies möglich, selbstverständlich wird um vorherige Kontaktaufnahme gebeten ( Helmuth Schöllnberger, 4600 Wels, Oberhartstr.22, Tel. 07242/74190 bzw. Tel. 0664/73859714; eMail: [schoellnberger@aon.at](mailto:schoellnberger@aon.at) ).

### **Literatur:**

PAPE, H. (1976):

Der Gesteinssammler. –

PAPE, H. (1988):

Leitfaden zur Gesteinsbestimmung. –

152 S., 65 Abb., 9 Tab., Stuttgart (Verlag Enke).

PETERSEN, O. V. (Hsg.) (1994):

World Directory of Mineral Collections. –

293 S., The Miner. Record Inc., Tucson.

RUDOLPH, F. (2005):

Strandsteine. Sammeln & Bestimmen von Steinen an der Ostseeküste. –

160 S., zahlr. Abb., 4. Aufl., Neumünster (Verlag Wachholtz).

SEEMANN, R & SUMMESBERGER, H. (1998):

Wiener Steinwanderwege. Die Geologie der Großstadt. –

160 S., zahlr. Abb., Wien (Verlag Brandstätter).

SUMMESBERGER, H., SEEMANN, R. & ROHATSCH, A. (2008):

Geologische Spaziergänge. Wien – Innere Stadt – vom Maria-Theresien-Denkmal zum Stephansdom. –

Hsg. Geologische Bundesanstalt: 64 S., zahlr. Abb., Wien.

VINX, R. (2005):

Gesteinsbestimmung im Gelände. –

439 S., zahlr. Abb. und Tab., München (Verlag Elsevier).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Oberösterreichische GEO-Nachrichten. Beiträge zur Geologie, Mineralogie und Paläontologie von Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Reiter Erich

Artikel/Article: [Das Privatmuseum Helmuth Schöllnberger in Wels, Oberösterreich: Geologie und Erdgeschichte Österreichs zum Anfassen und Begreifen. 45-54](#)